



55. KAMMERMUSIK FESTIVAL



© Marco Bongreive

2. Konzert

TimeShift

Marmen Quartet

Samstag, 16. Mai 2026

19.00 Uhr

MUSEUM ABTEI LIESBORN

Künstlerischer Leiter: Jörg Lopper

WWW.ABTEIKONZERTE.DE

PROGRAMM

Johannes Marmen, Violine
Laia Valentin Braun, Violine
Bryony Gibson-Cornish, Viola
Sinéad O'Halloran, Violoncello

Joseph Haydn (1732-1809)

Streichquartett Es-Dur op. 33 Nr. 2, Hob. III: 38 „Der Scherz“

- I. Allegro moderato*
- II. Scherzo. Allegretto*
- III. Largo e sostenuto*
- IV. Finale. Presto*

Béla Bartók (1881-1945)

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 17 Sz 67

- I. Moderato*
- II. Allegro molto capriccioso*
- III. Lento*

Pause

Henry Purcell (1659-1695)

Chaconne in g-Moll Z.730

Claude Debussy (1862-1918)

Streichquartett g-Moll, op. 10

- I. Animé et très décidé (Lebhaft und sehr bestimmt)*
- II. Assez vif et bien rythmé*
(Schnell genug und sehr rhythmisch)
- III. Antantino, doucement expressif*
(Andantino, mit süßem Ausdruck)
- IV. Très modéré – Très mouvementé et avec passion*
(Sehr gemäßigt – Sehr bewegt und mit Leidenschaft)

Foto-, Video- und Audioaufnahmen sind nicht gestattet

Fortwährende Erneuerung

So unterschiedlich die vier Werke des heutigen Programms, abgesehen von der Besetzung, auf den ersten Blick erscheinen, verbindet sie doch eine zentrale Idee: die fortwährende Erneuerung musikalischer Sprache innerhalb bestehender Formen. Von der barocken Variationskunst eines Henry Purcell über die klassisch ausbalancierte Quartettkunst eines Joseph Haydn bis hin zu den Experimenten mit Klangfarben eines Claude Debussy und der expressiven Modernität eines Béla Bartók zeigt sich ein roter Faden: Jeder dieser Komponisten erweitert die Möglichkeiten seiner Zeit. Dabei spielt das Spannungsverhältnis von Struktur und Freiheit eine entscheidende Rolle. Ob in Purcells ostinater Chaconne, Haydns humorvoller Quartettkommunikation, Debussys schillernden Klangflächen oder Bartóks rhythmischer und motivischer Verdichtung – stets wird ein gegebenes Modell nicht nur erfüllt, sondern transformiert. So entsteht über Jahrhunderte hinweg ein Dialog, in dem Tradition nicht bewahrt, sondern kreativ weitergedacht wird.

Joseph Haydns Streichquartett in Es-Dur op. 33, bekannt unter dem Beinamen „Der Scherz“, gehört zu den berühmtesten Werken der Quartettliteratur und markiert einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der Gattung. Entstanden ist es im Jahr 1781 als Teil der sogenannten „russischen Quartette“, insgesamt sechs Quartette, die zum op. 33 gehören. Es verkörpert Haydns Anspruch, seine Kompositionsweise neu zu gestalten. Anlass zur Komposition war der Staatsbesuch des russischen Großfürsten Paul in Wien, dem späteren Zaren Paul I.

Bereits in den ersten drei Sätzen entfaltet das Quartett seine charakteristische Mischung aus Klarheit und Witz. Das Allegro moderato verbindet einprägsame Themen mit lebendigem Dialog zwischen den Stimmen. Die Intensivierung der motivisch-thematischen Arbeit, die für alle Streichquartette des op. 33 typisch ist, lässt sich hier erleben. Der zweite Satz, das Scherzo, hat den Charakter eines Menuetts und gibt sich mit derb-volkstümlicher Haltung. Jauchzende Aufschwünge in der 1. Violine, die an Volksmusik erinnern, finden sich auch im Trio-Teil des Satzes. Im dritten Satz, dem Largo sostenuto, fällt vor allem der Ausdruck ins Gewicht, u. a. herbeigeführt durch den zweimaligen Einschub von Akkordblöcken mit sehr kontrastreicher Dynamik.

Seinen Beinamen verdankt das Quartett seinem Finale, einem schnellen Rondo-Satz im Sechachteltakt, das voller Witz, Esprit und musikalischer Pointen steckt. Besonders berühmt ist das Spiel mit den Erwartungen des Publikums am Schluss. Mehrfach scheint das Stück zu enden, nur um unvermittelt weiterzugehen. Man sollte auf keinen Fall zu früh klatschen, denn das Rondo-Theme wird nach einer zweitaktigen Generalpause noch einmal wiederholt. Die augenzwinkernden „falschen Schlüsse“ machen den Satz zu einem humorvollen Meisterstück, das bis heute für Schmunzeln sorgt.

Das zweite **Streichquartett a-Moll op. 17 Sz 67 von Béla Bartók** entstand in den Jahren 1915 bis 1917 mit Uraufführung am 3. März in Budapest im Jahr 1918 – eine Zeit politischer und persönlicher Umbrüche. Der Erste Weltkrieg überschattete Europa, und auch Bartóks künstlerisches Schaffen war von einer intensiven Suche nach neuen Ausdrucksformen geprägt. In diesem Werk verbindet der Komponist traditionelle Gattungsstrukturen mit einer modernen Tonsprache und lässt zugleich Einflüsse der von ihm erforschten osteuropäischen Volksmusik einfließen.

Das dreisätzig Quartett zeichnet sich durch starke Kontraste aus. Der erste Satz, Moderato, präsentiert ein Thema, das Bartók später auch in seiner Violinsonate in ähnlicher Form verwenden sollte. Es ist eine sich weit ausbreitende Melodie, die in einem Sonatenhauptsatz verarbeitet wird. Der Komponist Zoltán Kodály soll dem Satz den Zusatz „ruhiges Leben“ gegeben haben. Den zweiten Satz, Allegro molto capriccioso, hat Kodály mit „Freude“ betitelt. Motorische Figuren, schroffe Akzente und tänzerische Elemente erinnern an archaische Volksmusik, wirken jedoch zugleich verfremdet und zugespitzt. Die Energie dieses Satzes ist von einer fast eruptiven Kraft, die sich immer wieder in überraschenden Wendungen entlädt. Formal überlagert Bartók hier Variations- und Rondotechniken. Der dritte Satz, Lento, bildet einen ruhigen, melancholischen Abschluss. Kodály nannte ihn „Leid“. Die Musik scheint in sich zu versinken, getragen von klagenden Linien und einer reduzierten, durchsichtigen Textur. Der hier präsentierte musikalische Klagegestus sollte für spätere Werke, wie zum Beispiel Bartóks „Divertimento für Streichorchester“ von 1939 prägend werden.

Bartóks zweites Streichquartett markiert einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu seinen späteren, experimentelleren Quartetten. Es verbindet expressive Intensität mit struktureller Klarheit und eröffnet eine Klangwelt, die zwischen Tradition und Moderne vermittelt.

Die **Chaconne in g-Moll Z. 730 von Henry Purcell** zählt zu den eindrucksvollsten Instrumentalwerken des englischen Barock. Sie basiert auf einem ostinaten Bassmodell, das sich kontinuierlich wiederholt und als Fundament für eine Folge kunstvoll variierten Oberstimmen dient. Aus dieser scheinbar schlichten Struktur entfaltet Purcell eine überraschend vielschichtige Klangwelt. Charakteristisch ist das Wechselspiel zwischen strenger Form und expressiver Freiheit. Über dem gleichbleibenden Bass entwickelt sich ein dichtes Geflecht aus kontrapunktischen Linien, das von elegischer Schwermut bis zu kraftvoller Dramatik reicht. Das Werk zeigt Purcell als Meister darin, aus begrenztem Material eine große expressive Bandbreite zu gewinnen. In ihrer Mischung aus Strenge und Ausdruck gehört sie zu den herausragenden Beispielen barocker Variationskunst.

Mit seinem einzigen **Streichquartett g-Moll op. 10** betrat **Claude Debussy** im Jahr 1893 Neuland – nicht nur für sich selbst, sondern für die gesamte Gattung. Das Werk steht am Beginn seines reifen Stils und verbindet traditionelle Formen mit farbenreicher Klangsprache, die später als musikalischer Impressionismus bezeichnet werden sollte. Entstanden ist die Komposition in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft zu seinem bekannten Werk „Prélude à l'Après-midi d'un faune“ (Vorspiel zum Nachmittag eines Fauns), das jedoch wesentlich weiter in die Zukunft weist, als es das Streichquartett tut.

Im Kopfsatz in Sonatenform, Animé et très décidé, entfaltet sich ein prägnantes, zyklisch angelegtes Hauptthema, das in den folgenden Sätzen immer wiederkehrt und das gesamte Werk zusammenhält. Diese motivische Verknüpfung verleiht dem Quartett eine ungewöhnliche Geschlossenheit. In der zyklischen Verwendung des Kernthemas und auch in seiner Melodik lässt das Quartett den Einfluss César Francks hören. Der zweite Satz, Assez vif et bien rythmé, ist ein Scherzo mit herkömmlichem Trio und besticht durch seine rhythmische Raffinesse sowie den charakteristischen Einsatz von Pizzicati, die eine fast perkussive Klangwirkung

erzeugen. Im dritten Satz, Andantino, doucement expressif, entfaltet sich eine lyrische, schwebende Atmosphäre von großer Ausdruckstiefe. In seiner abgedunkelten Klanglichkeit erinnert der Satz an ein Nocturne. Das Finale, Très modéré – Très mouvementé, führt die zuvor eingeführten Motive in gesteigerter Form zusammen und bündelt sie in einem energischen Gestus, wobei Rondo- und Sonatensatzform gemischt werden.

Debussys Quartett zeichnet sich durch seine innovative Harmonik aus: Ganztonleitern, modale Wendungen und ungewöhnliche Akkordverbindungen schaffen eine Klangwelt jenseits traditioneller Dur-Moll-Tonalität. Dabei steht weniger die thematische Arbeit im klassischen Sinne im Vordergrund als vielmehr die Veränderung von Klangfarben und Stimmungen. So markiert dieses Quartett einen entscheidenden Schritt in die musikalische Moderne und eröffnet neue Perspektiven für das Zusammenspiel von Struktur und Klang.



BIOGRAFIEN

Sie kommen aus vier verschiedenen Ländern und Kulturen: Doch was Johannes, Laia, Bryony und Sinéad eint, das sind die musikalischen Gespräche und Geschichten, die sie dem Publikum präsentieren. Diese fantastische Welt der Streichquartett-Musik entsteht aus einem ständigen musikalischen Dialog heraus, der durch Vertrauen, Respekt und Freude eine tiefe und bedeutungsvolle Verbindung herzustellen vermag. Es ist diese persönliche Note, diese musikalische Ehrlichkeit, die mit Freiheit und auch dem Mut zum Risiko gepaart ist, die im Konzert diesen gemeinsamen einzigartigen Moment mit dem Publikum entstehen lässt.

2019 war für das Marmen Quartet ein Erfolgsjahr, denn es gewann die ersten Preise bei den renommierten Wettbewerben in Bordeaux und im kanadischen Banff. Seitdem ist das Ensemble in führenden europäischen und nordamerikanischen Konzertsälen aufgetreten: Von der Londoner Wigmore Hall, der Berliner Philharmonie und dem Boulez Saal bis hin zum Konserthuset Stockholm und dem Palladium Malmö. Festival-Engagements führten es zu den BBC Proms, nach Lockenhaus, zum Rheingau Musik Festival, zum Beethovenfest Bonn und zu den Biennalen in Amsterdam, Barcelona und der Gulbenkian Foundation in Lissabon.

Bei seinem Debüt in Australien nahm das Quartett am Quartett-haus-Projekt der Australian National Academy of Music teil, das musikalische als auch architektonische Talente vorstellt. Dort entstand das ihm gewidmete Werk von Hannah Kendall. Zu früheren Auftragswerken gehört Salina Fishers Heal, das während der Pandemie für das Marmen Quartet geschrieben und von der Chamber Music New Zealand in Auftrag gegeben worden war. 2024 wurde Secret Letters von Garth Knox (Arditti Quartet) uraufgeführt, das von der National String Quartet Foundation Ireland in Auftrag gegeben wurde. Das Werk bezieht sich auf Janáček's „Intime“-Briefe.

2013 am Royal College of Music gegründet, studierten die Mitglieder des Marmen Quartets an der Hochschule für Musik in Hannover bei Oliver Wille, bei Simon Rowland-Jones und John Myerscough (Doric Quartet) in London. Gefördert von Peter Cropper, erhielt das Quartett Unterstützung von der Musicians Company/Concordia Foundation, der Hattori Foundation, Help Musicians und der Royal Philharmonic Society (Albert and Eugenie Frost Prize) und ist offizieller Pirastro-Künstler. 2025 erschien die Debüt CD des Marmen Quartets mit Werken von Ligeti und Bartók bei BIS. Sie wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet (Super-sonic Award, Diapason d'Or).

Redaktion: Patricia Knebel



DAS ÄLTESTE KAMMERMUSIK FESTIVAL NRWS

Konzerttipp!

23. Mai 2026, 19.00 Uhr

Passo Avanti

Passo Avanti zeigt mit atemberaubender Spielfreude, wie modern Bach, Brahms und Verdi heute klingen können. Das Quartett verwandelt bekannte Meisterwerke in eine frische, zeitgemäße Klangsprache, ohne ihren ursprünglichen Geist zu verlieren. Mit kreativen Eigenarrangements, natürlicher Leichtigkeit und lebendigem musikalischem Dialog lassen die vier Musiker Altvertrautes in neuem Glanz aufstrahlen. Ein Abend voller virtuoser Energie und klanglicher Entdeckungen.

Freundeskreis

Werden Sie Mitglied im Freundeskreis Liesborner Museumskonzerte e.V., denn Kultur entsteht nicht von allein. Mit Ihrem Jahresbeitrag unterstützen Sie unsere Arbeit.

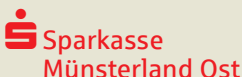
Auskunft erteilt:

- Ulrike Morgenstern
Bachstr. 22, 53773 Hennef,
Telefon 02242/81867
E-mail morgenstern.ulrike@googlemail.com
- Klaus Grothues
- Thomas Lorig
- Ute Ward

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei:



Dr. Arnold Hueck-Stiftung



Der Umwelt zuliebe gedruckt auf Recyclingpapier

WWW.ABTEIKONZERTE.DE